

Erinnerung an einen mutigen Mann

STOLPERSTEINE Nachbarn in der Volksgartenstraße gedenken des 1942 ermordeten Schulleiters **Erich Klibansky** – Jüdischer Rückkehrer hilft ihnen

VON PHILIPP HAASER

Innenstadt. Vor dem Haus Volksgartenstraße 10 sind fünf Stolpersteine des Künstlers **Gunter Demnig** in den Bürgersteig eingelassen.

Seit 2006 erinnern sie an die **Klibanskys**, eine von den Nazis ermordete, fünfköpfige jüdische Familie.

Rund um den Jahrestag ihrer Deportation am 20. Juli 1942 haben einige Nachbarn drei Tafeln vor dem Haus aufgestellt.

Passanten können auf ihnen nachlesen, welche Schicksale mit dem Ort verbunden sind.

Seit drei Jahren gedenken die Nachbarn an diesem Datum der Familie und haben so ein Kapitel dunkelster deutscher Geschichte in die Gegenwart geholt.

“Gerecht, liebevoll und streng soll er gewesen sein
Wolfgang Richter

Geholfen hat ihnen ein jüdischer Rückkehrer, der im Neubau an derselben Adresse wohnt.

Erich Klibansky, 1900 geboren, wurde Rektor des jüdischen Gymnasiums **Jawne** in der Sankt-Apern-Straße.

Er organisierte zwischen Januar und Juli 1939 rettende Transporte nach England für 130 seiner Schüler.

Er selbst, Ehefrau **Meta** und ihre drei Söhne wurden von den Nazis deportiert und wenige Tage später im Wald von Blagowschtschina im heutigen Weißrussland ermordet.

Wolfgang Richter, 48, gehört zu den Nachbarn, die die Erinnerung an ihn wach halten.

Mit **Klibanskys** Wirken kennt er sich aus.

Er ist Mitarbeiter im „**Lern- und Gedenkort Jawne**“, dort, wo früher die Schule stand.

Die Einrichtung erinnert an Lehrer und Schüler, daran, dass die Schule zum Ghetto umfunktioniert wurde, und an **Klibanskys** Weitsicht.

Er bereitete seine Schüler seit Mitte der 1930er Jahre auf eine Auswanderung vor, ließ Französisch, Hebräisch und Englisch unterrichten.

Gerecht, liebevoll und streng soll er gewesen sein, sagt **Richter**.

Er hat mehr als 30 ehemalige Schüler in New York und Israel besucht und mit ihnen über ihre Rettung gesprochen (siehe „Kindertransporte“).

Die meisten Schüler der **Jawne** indes überlebten den Nazi-Terror nicht.

Als **Richter** und weitere Nachbarn 2012 zum ersten Mal der **Klibanskys** gedenken wollten, informierten sie die Anwohner per Handzettel.

Für die Volksgartenstraße 10 hatten sie ihr Vorhaben ein wenig ausführlicher beschrieben.

Sofort meldete sich **Alfredo Klayman** bei **Richter**.

In seiner Wohnung erzählte der heute 83-Jährige dem viele Jahre jüngeren Nachbarn seine Geschichte.

Klayman, Sohn eines jüdischen Schneiders, lebt seit 1964 wieder in Köln.

Er floh mit seinen Eltern 1938 vor dem Hass der Deutschen.

Aus dem Auto heraus sah er als kleiner Junge, wie die Synagoge in der Roonstraße in Flammen stand.

Jahrzehnte später noch erinnert er sich an den Geruch.

Sein Vater hätte sich damals als Jude bei den Behörden registrieren lassen sollen.

Er deutete die Entwicklung richtig und beschloss zu fliehen.

„Er hat uns nicht erklärt, warum wir weggingen. Ich habe nur gespürt, dass es absolut notwendig war“, berichtet **Klayman**.

Sie verließen Europa mit dem Schiff, Ziel war Südamerika.

Klayman wuchs in Argentinien auf.

Als Erwachsener kehrte er mit seiner Frau zurück nach Köln – obwohl außer seinen Eltern alle Verwandten von den Nazis ermordet worden waren.

Er eröffnete eine Schneiderei.

Aus seiner Geschichte habe er „nie ein großes Thema“ gemacht.

Die Auseinandersetzung um die deutsche Vergangenheit habe er lediglich „zur Kenntnis genommen“, sagt er heute.

Das habe sich erst in den letzten Jahren geändert.

Und schlagartig an jenem Tag im Herbst 1997, als er mit einem Freund in der Sauna des Pullman-Hotels stand.

Durch ein Fenster schauten sie auf die andere Straßenseite.

„An diesem leeren Platz stand einst eine stolze jüdische Schule“, erinnert er sich an die Worte seines Freundes, der dort Schüler war.

“Ihre Seelen aber sind zu uns zurückgekehrt Alfredo Klayman

Und plötzlich sah **Klayman** vor seinem inneren Auge die Klassenzimmer, Tafeln an den Wänden, Schulbänke und lebensfrohe Kinder.

Dass er an dem Ort wohnt, wo bis zu seiner Deportation 1942 der Rektor eben jener Schule lebte, erfuhr er erst, als fast zehn Jahre später die **Stolpersteine** vor seinem Haus verlegt wurden.

Als die Nachbarn 2012 beschlossen, **Klibansky** regelmäßig zu ehren, bot auch **Klayman** seine Unterstützung an.

Zusammen gestalteten sie vor drei Jahren eine Gedenkfeier.

Klayman trug den Text „Der leere Platz“ vor:

„Schule und Kinder sind in die Ewigkeit eingegangen.

Ihre Seelen aber sind zu uns zurückgekehrt“, hatte er an dem Tag geschrieben, als er von der Schule erfuhr.

Ein Schüler aus der Nachbarschaft las anschließend die Namen von **118 Kindern** vor, die mit **Klibansky** verschleppt und ermordet worden waren.

Annette Ostmann, die Mutter des Schülers, ist heute sicher, dass das Gedenken etwas bewirkt.

Ihr Sohn wisse, dass das Schicksal der **Klibanskys** eine Bezug zu seinem Leben habe.

„Ihm ist klar, dass das die gleiche Ideologie ist, derentwegen heute Flüchtlingsheime angezündet werden“, sagt sie.

Kindertransporte

Historiker bezeichnen die Rettung von Tausenden jüdischer Kinder und Jugendlicher während der Nazi-Diktatur als Kindertransporte.

Sie reisten alleine ohne ihre Eltern in andere europäische Länder, 10 000 nach Großbritannien, andere nach Palästina und in die USA.

Jüdische Hilfsorganisationen finanzierten mindestens ein Drittel der Reisen und vermittelten vielen Kindern nach ihrer Ankunft eine Unterkunft.

Mit dem deutschen Überfall auf Polen endeten im September 1939 auch die Transporte.

Die Kinder sahen ihre Eltern nie wieder.

Der Kölner Erich Klibansky, Schulleiter des jüdischen Gymnasiums **Jawne**, organisierte nach den November-Pogromen 1938 die Ausreise von rund 130 seiner mehr als 400 Schüler nach Großbritannien.

Dieter und **Irene Corbach** haben diese Transporte und das Geschehen rund um die Schule dokumentiert.

Ihr Nachlass wird vom **NS-Dokumentationszentrum** am Appellhofplatz betreut.

Ihre Arbeit führt die Einrichtung **Lern- und Gedenkort Jawne** am früheren Ort der Schule in der Sankt-Apern-Straße fort.

Sie hält außerdem Kontakt zu den überlebenden Schülern.

(p hh)

[Texte unter den Fotos von **Repro**, **Foto: privat**, **p hh**]:

Links: Erich Klibansky und Schülerinnen im Hauptbahnhof vor der Abreise nach England.

Rechts: Wolfgang Richter (v. l.), Alfredo Klayman und Annette Ostmann, Nachbarn aus der Volksgartenstraße.

[**Sie auch Rolly Brings / Michael Mayé**]:

Jawne

Die Zeichen hast du früh erkannt:

Fackelzüge im Januar illuminieren des Endes Anfang,
nicht nur für euch.

Ihr werdet ausgegliedert, zerstreut, verworfen & abgetan:
Du siehst es kommen.

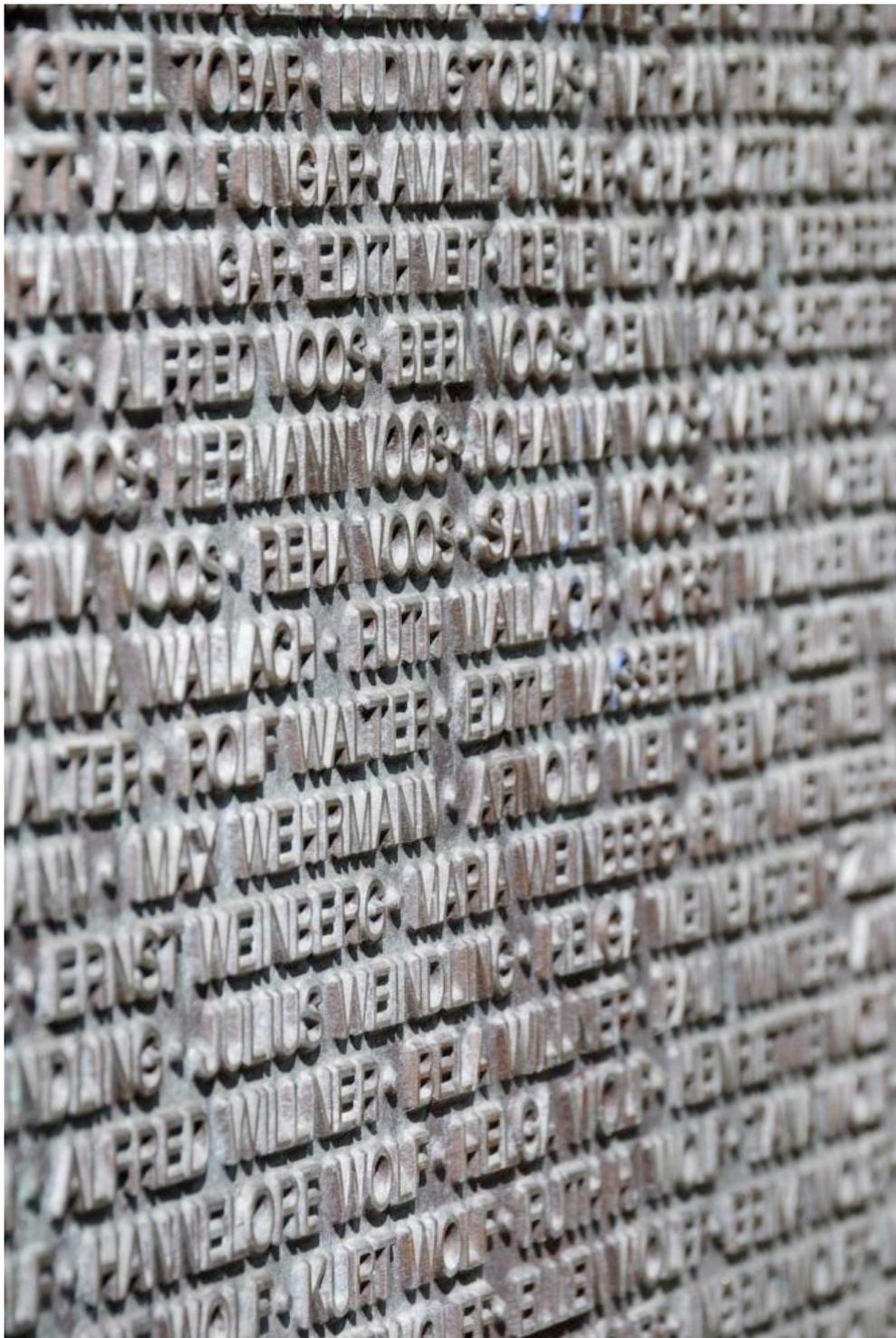
Englisch & Neuhebräisch:
Notproviand für die Schulkinder deiner Jawne,
bald schon heimatlos.

Novemberpogrom:
Flammen & Scherben geben dir Recht.
Flucht. Flucht.
England wird bergender Hafen für einige wenige.

Die Erde bei Minsk deckt Glücklose:
Kölner Mädchen & Jungen,
deine Familie & auch dich.

Gegen Morgen, Mittag, Abend & Nacht gewandt,
sprechen die Wasser des Löwenbrunnens unablässig Kaddisch.
Manchmal geben sie fernes Echo preis:
Kinderlachen. Kinderspiel. Schulhofleben:
verweht, verweht.
Die Namen der jung Entwurzelten träumen bronzen
& warten auf erweckendes Erinnern.

Erich Klibansky,
schmerzgepeinigter Seher & Retter:
Welch ein Name im Schulregister meiner Stadt.



Anmerkungen

Seite 90 / 91

Jawne (Dezember 1990)

Die Jawne in Köln war die erste & einzige weiterführende jüdische Schule im Rheinland. Sie bestand von 1919 bis 1942.

Kaddisch: Siehe **Kaddisch** in diesem Buch.

Erich Klibansky: Der langjährige Leiter der Jawne, *Dr. Erich Klibansky*, erkannte bereits 1933 ohne jegliche Illusionen: *"Wir haben den epochalen Abschluss der deutsch-jüdischen Emanzipationsepisode ja alle miterlebt. (...) In welche Schule schicke ich mein Kind? Diese Frage ist heute entschieden. Man kann nicht mehr einwerfen, wir sollten nicht selbst ins Ghetto zurück, denn der Ausgliederungsprozess des deutschen Volkes gegenüber uns Juden ist in vollem Gange."* Erich Klibansky wurde am 28. November 1900 in Frankfurt am Main geboren & am 24. Juli 1942 in der Nähe von Minsk ermordet.



Foto: 02. 04. 2010

Die Namen der jung Entwurzelten träumen bronzen ...

Eine der Bronzetafeln mit den Namen der 1100 deportierten jüdischen Kinder & Jugendlichen aus Köln am Löwenbrunnen. Der Bildhauer *Hermann Gurfinkel*, der den Brunnen gestaltete, ist eins der 130 Kinder, die *Erich Klibansky* 1938 nach England schicken & somit retten konnte.

Erich-Klibansky-Platz – Helenenstraße 14 – 50667 Köln

Michael Maye: Die Homepage www.jawne.de wird bestimmt sehr informativ & interessant werden.

Koordinaten: 50°56'23.58"N 6°56'41.38"E

**Rolly Brings / Michael Mayé:
coLOGneBUCH II
Verlag Ralf Liebe, Weilerswist 2011**